

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Ad. Müller, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Radoßen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Abonnements-Einladung.

Obgleich wir uns schon in einer Ansprache der vorigen Nummer an die Freunde und Leser der „Neuen Tischler-Zeitung“ mit bringender Bitte gewendet, auch künftige Jahre, und insbesondere beim bevorstehenden Quartalswechsel recht eifrig für Gewinnung neuer Abonnenten einzutreten, so wollen wir doch nicht unterlassen, auch heute, in der letzten Nummer des alten Jahres unsere mahnende Bitte nochmals zu wiederholen.

Ganz besonders machen wir diejenigen unserer Leser, welche das Blatt direkt durch die Post beziehen, auf rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und auch die ersten Nummern geliefert werden können, was bei verspäteter Bestellung nicht immer möglich ist.

Und an die verehrl. Kreuzband-Abonnenten richten wir die wiederholte Bitte, so weit als möglich das Blatt ebenfalls direkt bei der Post zu bestellen. Der Preis ist derselbe, wie bei Kreuzbandsendung und die Zustellung eine mindestens ebenso präzise. Die große Zahl allwöchentlich zu expedirender Kreuzbandsendungen erfordert sehr viel Zeit, welcher wir aber nach Neujahr infolge der Vergrößerung der Zeitung zu deren Herstellung dringend bedürftig sein werden. Also eine möglichste Berücksichtigung dieses unseres Wunsches liegt im allseitigen Interesse der Leser selber. Auch bitten wir noch, uns davon Mittheilung zu machen, wenn Jemand, der das Blatt seither unter Kreuzband bezogen, es jetzt bei der Post bestellt.

Im neuen Post-Zeitungs-Katalog für das Jahr 1890 führt die „Neue Tischler-Zeitung“ die Nr. 4248.

Bei wöchentlicher Lieferung von mehreren Exemplaren an eine Adresse beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à Mk. 1, von 6 bis 10 Exemplaren à 90 S., 11 bis 20 Exemplare à 80 S., 21 bis 50 Exemplare à 70 S., 51 bis 100 Exemplare à 65 S., über 100 an eine Adresse à 60 S.

Für ausländische Abonnenten ist der Preis nach allen Ländern des Weltpostvereins Mk. 1.30 pro Exemplar und Quartal.

Bei allen inländischen Postämtern kostet das Abonnement bei freier Lieferung in's Haus Mk. 1. Desgleichen bei Bezug unter Kreuzband. In letzterem Falle bitten wir den Betrag bei der Bestellung gleich mit einzusenden.

Auch bitten wir die Herren Filialexpedienten,

ihren eventuellen Mehrbedarf für das neue Quartal möglichst bei Beginn desselben mitzutheilen, damit wir die Auflage darnach feststellen können. Die Redaktion.

## Zur Jahreswende.

Wieder geht ein Jahr zur Reize, wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen und wieder drängt sich auf Aller Lippen die bange Frage: Was mag das neue Jahr uns bringen? Niemand weiß es. Mit ihrem undurchdringlichen Schleier hüllt die Zukunft die kommenden Ereignisse in tiefstes Dunkel, das die Dinge, die uns im neuen Jahre bevorstehen, auch in den flüchtigsten Schattenrissen nicht erkennen läßt. Wir wollen auch nicht versuchen, diesen Schleier zu lüften, wir besitzen keinen „Seherblick“, auch läßt sich nicht ahnen oder vermuthen, was das neue Jahr in seinem Schooße birgt. Nur das Eine ist ganz gewiß, wenigstens für Jeden aus dem werththätigen Volke gewiß: An Müß' und Sorgen wird es auch im kommenden Jahre keinem fehlen.

Doch das ist es nicht, was uns die Feder heute in die Hand gedrückt, wir wollen uns hier nicht in elegischen Betrachtungen über die kommenden Kümernisse des Einzelnen ergehen. Da muß ein Jeder selber sehen, wie er damit fertig wird. Ist doch der Menschen Herzeleid so tausendfacher Art, daß gar oft für des Einen Kummer ein Anderer kein Verständniß hat und kalt und theilnahmslos ihm gegenübersteht, auch wenn er keinen Stein statt Herz im Leibe hat.

Allerdings richtet sich das Maß von jenen Dingen, welche das Lebensglück des Einzelnen verbittern, nach der Gesamtsumme des menschlichen Elendes. Je größer Dieses, je größer Jenes und umgekehrt.

Und wie steht es nun mit dieser Gesamtsumme, mit all dem Jammer, all der Noth, unter der die Menschheit, d. h. die arbeitende Menschheit, heute leidet? Ist diese Summe im Steigen? Ist sie im Sinken? Die Antwort hierauf giebt uns ein kleiner Rückblick auf das scheidende Jahr.

Ein ziffernmäßiger Beweis nach der einen oder anderen Richtung läßt sich hierbei allerdings nicht führen. Dem Einzelnen wie auch größeren Kreisen mag es im ablaufenden Jahre besser ergangen sein als früher, Anderen wohl auch schlechter. Unser Urtheil kann sich nur auf die Gesamtheit erstrecken. Und da stehen wir keinen Augenblick an zu bekennen, daß es besser wird. Dies leugnen zu wollen, hieße entweder den Thatsachen gegenüber blind sein oder der Wahr-

heit nicht die Ehre geben. Ganz gewiß zeigt sich eine Besserung. Und wo sich diese selbst noch nicht bemerkbar macht, so doch fast überall die Vorbedingungen zum Besserwerden.

Diese Vorbedingungen sind in erster Linie das Bewußtsein und die Erkenntniß, daß der Arbeiter den gleichen Anspruch auf Lebensgenuß hat, als andere Leute.

Zweitens das Klassenbewußtsein, d. h. die Erkenntniß, daß der Arbeiter von den anderen Gesellschaftsklassen nichts in den Schooß geworfen erhält, daß er, will er eine bessere Lebenslage haben, sich diese selbst erringen muß.

Und, last not least, endlich die weitere Erkenntniß, daß bei diesem Ringen um bessere Lebensbedingungen der einzelne Arbeiter nichts vermag, daß er sich mit seinen Genossen vereinigen und gemeinsam kämpfen muß, in diesem Falle er aber auch eine Macht ist, welche die den Arbeitern zustehenden Rechte erringen kann und wird.

Und nach diesen drei Richtungen hat die Arbeiterklasse auch im ablaufenden Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht. In zahlreichen Gewerken, die bis vor Kurzem von der Arbeiterbewegung noch nicht erfaßt waren, regt es sich jetzt mächtig, indem die Arbeiter mit lauter Stimme auch ihren Antheil an den Errungenschaften der Kultur fordern und mit am Tisch des Lebensglückes speisen wollen. Wir erinnern hier nur an die Bergarbeiter. Diese bilden ein lehrreiches Beispiel dafür, wie einzig nur aus vorgenannter dreifacher Erkenntniß der Arbeiter eine Besserung ihrer Lage herauswachsen kann, wie aber auch, sobald die erste Erkenntniß vorhanden, die anderen beiden mit zwingender Nothwendigkeit folgen.

Und wie die Bergarbeiter, so sind auch tausend und abertausende andere Arbeiter aufgewacht, fordern und kämpfen für ein besseres Dasein. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, noch in keinem früheren Jahre haben die Ideen der Arbeiterbewegung solche Fortschritte gemacht wie in diesem, und zwar trotz aller Verfolgungen und Maßregelungen, deren es in diesem Jahre wohl nicht weniger als früher waren. An der Spitze dieser Erfolge steht der internationale Pariser Arbeiterkongreß, dessen Nutzen für die Arbeiter Sache sich mit jedem Tage immer mehr herausstellt. Nichts hätte vermocht, der Arbeiterbewegung aller Länder einen solchen Impuls zu geben, als es dieser Kongreß gethan.

Und wenn wir nun zum Schluß noch kurz darauf hinweisen sollen, welchen Antheil an dem allgemeinen Aufschwung der Arbeiterbewegung

speziell die Tischler genommen, so brauchen wir ganz einfach nur zu sagen, sie haben ihren alten Ruf, mit zur Avantgarde der ziel- und klassenbewußten Arbeiterschaft zu gehören, auch in diesem Jahre vollauf gewahrt.

Trotz aller behördlichen Maßregelungen, die ganz besonders zahlreich die Tischlerorganisationen betroffen, haben diese doch ganz immense Fortschritte gemacht. Der Deutsche Tischlerverband hat seine Mitgliederzahl, die am Schlusse des Vorjahres kaum 6000 betrug, verdoppelt, desgleichen ist die Zahl seiner örtlichen Verwaltungsstellen um nahezu das Doppelte gestiegen. Auch die neben dem Verband noch bestehenden lokalen Vereine sind fast sämtlich bedeutend erstarkt.

Und hinsichtlich dessen, was die deutsche Tischlerchaft im Jahre 1889 auf dem Gebiete der Lohnbewegung geleistet und erreicht hat, kann sie sich damit dreist an die Seite jedes anderen Gewerkes stellen. Ist auch nicht bei jeder einzelnen Lohnbewegung jede gestellte Forderung durchgeführt worden, so wird man mit der Gesamtheit des Erreichten doch in den Kollegentreisen allseits zufrieden sein.

Wir glauben das Richtige zu treffen, wenn wir den Hauptantheil an dem diesjährigen Aufschwung der deutschen Tischlerbewegung auf das Konto des letzten Tischlerkongresses und seiner vernünftigen, den gegebenen Verhältnissen durchaus entsprechenden Beschlüsse setzen. Ohne dessen entschiedene Stellungnahme für Hochhalten der Zentralisation würde die deutsche Tischlerbewegung die gemachten Fortschritte jedenfalls nicht zu verzeichnen haben.

Da diese Beschlüsse auch für das nächste Jahr noch maßgebend für unsere Bewegung sind, so können auch nach dieser Richtung die Kollegen allerorts mit den besten Hoffnungen in das neue Jahr eintreten. Wir wünschen, daß sie es auch in jeder anderen Beziehung möchten thun können. Wie dem auch sei, auf alle Fälle rufen wir unsere Lehren, Freunde und Kollegen hiermit auf das Herzlichste zu:

Proßt Neujahr!

Es wird immer schöner.

Welcher von den „nationalen Männern“ war es doch gleich: Bennigsen, Miquel, Buhl? Kurz, einerlei, welcher es war, eine national-liberale Größe war es, deren Herz vor einiger Zeit im Reichstage im höchsten Wohlgefühl über die herrliche Größe und die glänzenden Zustände des neuen deutschen Reiches in die begeisterten Worte überfloss: „Es ist eine Lust, zu leben.“ Ja, es ist wirklich eine Lust, zu leben; denn wir leben in einer großen Zeit, in der die Kultur Riesenschritte macht, sozulagen mit Eisenweilenstiefeln marschirt, sei es auch nur die Kultur, deren Träger die Staatsanwälte und Richter sind. Jeder Tag bringt da Uebertragungen, und die eine immer interessanter als die andere. Oder ist es nicht so?

Das von uns in der vorigen Nummer besprochene Reichsgerichtserkenntnis, wonach die Aufforderung zur sofortigen Arbeitseinstellung eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetz sein soll und das in allen Kreisen ungeheures Aufsehen gemacht hat, weil es Handlungen, die Jahrzehnte lang allseits als etwas vollständig legales und gesetzlich Erlaubtes betrachtet und auch als solche gethan worden sind, mit einem Schlag zu Verbrechen stempelt, und von dem die „Volk-Zeitung“ sagt, es erscheine ihr wie eine Vorbereitung zur Revolution“, dieses Reichsgerichtserkenntnis gehört jetzt schon zu den überwundenen Standpunkten, es ist übertrumpft durch die Verfügung eines Staatsanwaltes, mit welcher dieser, wenn er damit bei den Gerichten Zustimmung findet, die große Frage: Wie lassen sich die Streiks verhindern? endgültig gelöst haben würde, von welcher aber auch, und zwar mit größerem Rechte, als von dem erwähnten Reichsgerichtserkenntnis gesagt werden dürfte, daß sie die Revolution vorbereite.

Es ist das gewis viel gesagt, aber daß es

nicht zu viel ist, wird jeder unserer Leser zugeben, der die nachfolgende vom Staatsanwalt Schulze in Bochum an die Polizeibehörden seines Bezirkes erlassene Bekanntmachung gelesen, die etwas weniger harmlos, als der Name ihres Urhebers klingt. Sie lautet:

„In den letzten Bergarbeiter-Versammlungen ist wiederholt geäußert worden, man werde die Arbeit einstellen und von Neuem streiken, wenn nicht die Arbeiterperre aufgehoben und die entlassenen Arbeiter wieder angenommen würden. Sollte in einem konkreten Falle ein derartiges Anstehen an eine bestimmte Zechenverwaltung gestellt sein, dann liegt der Thatbestand der versuchten Erpressung vor (§§ 253, 43, 44 Strafgesetzbuch), denn kein Arbeiter hat einen rechtlichen Anspruch darauf, zur Beschäftigung auf einer Zeche zugelassen zu werden; die Annahme eines Arbeiters liegt vielmehr in dem freien Willen des Arbeitgebers. Man will also den Arbeitern einen rechtswidrigen Vermögensvorteil, d. h. einen solchen, der ohne einen bestehenden Rechtsanspruch erlangt werden soll, verschaffen, wenn man die Zechenverwaltungen durch Drohungen, das ist die Ankündigung der Zufügung irgend eines Uebels, als welches sich die Einstellung der Arbeit, sei es mit oder ohne Kündigung, charakterisirt, zu bestimmen versucht, gegen ihre freie Entschließung, Arbeiter überhaupt oder bestimmte Arbeiter anzunehmen.“

Nun, was meinen unsere Leser zu dieser famoson Bekanntmachung? Haben wir oben zu viel gesagt? Also eine versuchte „Erpressung“ soll es sein, wenn Arbeiter an ihre Arbeitgeber das Ersuchen stellen, ihre gemäßregelten Kollegen wieder einzustellen, anderenfalls sämtliche die Arbeit niederlegen würden. Und wenn Letzteres thatsächlich geschieht, so ist nach Ansicht des Staatsanwalts Schulze in Bochum das Verbrechen der Erpressung vollbracht, das nach § 253 des Str.-G.-B. mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen ist. Dieser Paragraph lautet:

„Wer um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensantheil zu verschaffen, einen Anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nöthigt, ist wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen. — Der Versuch ist strafbar.“

Die in der obigen staatsanwaltlichen Bekanntmachung mit genannten § 43 und 44 des Str.-G.-B. bestimmen, daß einerseits schon jede Handlung, welche als ein Versuch oder der Anfang eines Vergehens oder Verbrechens — in diesem Falle also der Erpressung — erscheine, strafbar sei, andererseits das vollendete Vergehen oder Verbrechen (Erpressung) härter zu bestrafen ist als der Anfang oder Versuch zu einem solchen.

Ob der Bochumer Staatsanwalt sich wohl über die volle Tragweite seiner Bekanntmachung und die daraus zu ziehenden Konsequenzen völlig klar geworden ist? Wir möchten es bezweifeln.

Wenn es eine Erpressung ist, wenn Arbeiter, um die Wiedereinstellung entlassener Kollegen durchzusetzen, die Arbeit niederlegen, dann ist es auch eine „Erpressung“, sobald sie für Erlangung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit oder sonst einem anderen Grunde streiken. Denn wenn die vom Staatsanwalt Schulze genannte Streikforderung auf den Versuch der Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils hinausläuft, dann bedeutet jede andere Forderung, die ein Arbeiter an seinen Arbeitgeber stellt, ebenfalls eine versuchte Erpressung. Wäre diese staatsanwaltliche Anschauung über den Begriff Erpressung richtig und eigneten sich die Gerichte selbige an, dann dürfte mit einem Male ein wirksames Streikverhütungsmittel gefunden sein, und man müßte sich bloß wundern, daß nicht schon früher ein Staatsanwalt auf den Gedanken gekommen, das vermaledeite Streiken in dieser Weise auf die Spitze zu stellen.

Doch die Sache hat auch noch eine andere

Seite. Ist es eine versuchte Erpressung, wenn der Arbeiter mit Arbeitseinstellung droht für den Fall, daß ihm gewisse Forderungen nicht bewilligt werden, dann ist es doch ganz gewis ebenfalls ein Erpressungsversuch, wenn der Arbeitgeber Forderungen an den Arbeiter stellt und für den Fall der Nichterfüllung derselben Entlassung ankündigt. Was sagt Herr Schulze zu dieser Konsequenz seines Erlasses?

Ja, das ist aber noch nicht einmal die ganze Konsequenz. Es müßte nach der Schulze'schen Deduktion sogar schon eine versuchte Erpressung sein, wenn ein Geschäftsmann einem anderen mit Abbruch der Geschäftsverbindung droht, falls er ihm nicht gewisse Vortheile eintäume. Oder wenn ein Miether mittelst der Drohung, ausziehen zu wollen, den Hauswirth zu veranlassen sucht, den Mietzins herabzusetzen oder umgekehrt, der Vermiether mit Kündigung droht, um die Miethe hinaufzuschrauben.

Man sieht also, welche Ungeheuerlichkeiten sich aus der obigen staatsanwaltlichen Definirung des Begriffes Erpressung ergeben.

Wir können vorläufig noch nicht glauben, daß sich ein Gericht finden sollte, bei dem der Herr Staatsanwalt Schulze mit seiner Ansicht durchbringen sollte. Dränge er damit durch, würde seine Theorie Praxis in Deutschlands Recht, die Folgen davon müßten ganz unberechenbare sein. Denn entweder müßten dann die Arbeiter darauf verzichten, irgend welche Forderungen an ihre Arbeitgeber zu stellen und durchzusetzen suchen und somit binnen absehbarer Zeit zum Kuli herabzusinken, oder jede Lohnbewegung würde Massenprozesse und Massenverurtheilungen zur Folge haben. Und da das Klassenbewußtsein und die Intelligenz der Arbeiter heute zu weit vorgehritten, als daß es denkbar wäre, sie würden ohne Weiteres ihr gutes Recht preisgeben, so bleibt eben nur die andere Coeventualität übrig: Mehr-Gefängnisse und Zuchthäuser. Einen derartigen Zustand würde aber auch das stärkste Staatswesen auf die Dauer nicht zu ertragen vermögen. Deshalb hat es einen Sinn, wenn die „Volk-Ztg.“ die Kundgebung des Bochumer Staatsanwalts als eine Vorbereitung zur Revolution bezeichnet.

Vereine und Versammlungen.

Kemnscheid. Wir haben von hier seit lange nichts hören lassen, über die hiesigen Verhältnisse in unserem Gewerbe wohl überhaupt noch nichts. Daraus darf aber nicht geschlossen werden, daß diese Verhältnisse gute wären. Im Gegentheil, vielleicht schlechter als überall. Ein Bild davon haben uns jetzt die statistischen Erhebungen geliefert. Dasselbe kann zwar noch kein vollständiges genannt werden, weil zur Aufstellung einer genauen Statistik unsere Organisation am Orte noch zu schwach ist. Doch so einen ungefähren Begriff werden die Auswärtigen über die Lage der Kemnscheider Tischler sich machen können, wenn sie erfahren, daß 178 Gesellen in einem Jahre 14 840 Stunden Nachfeierabend und 10 960 Stunden des Sonntags gearbeitet haben. Und trotzdem ergaben sich bei einer Familie von fünf Köpfen im Durchschnitt noch M. 6.50 Defizit, das entweder durch Mitarbeit von Frau und Kindern oder — durch Hungern und Entbehren gedeckt werden muß. Kollege W i p p e r f ü r t h, welcher in einer öffentlichen Versammlung am 8. Dezember higgüber referirte, rügte ganz besonders das Verhalten so vieler Kleinmeister, indem diese häufig Arbeiter zu einem Preis übernehmen und machen, für den sie die Gesellen haben liegen lassen, weil sie absolut nicht dabei bestehen können. Diese notorischen Mißstände werden auch von vielen einsichtsvolleren Meistern anerkannt und sind mit uns einverstanden, daß hier eine Aenderung dringend Noth thut. Wir haben deshalb beschlossen, im nächsten Frühjahr in entsprechender Weise vorzugehen; der Erfolg ist uns sicher.

Charlottenburg. Eine öffentliche Tischlerversammlung für Charlottenburg und Umgegend tagte hier am 15. d. Mis. in der Gambrius-Bräuerei. Kollege W i e d e m a n n aus Berlin sprach über das Koalitionsrecht. Seine Ausführungen, in denen er namentlich die direkten wie versteckten Angriffe der Behörden und Arbeitgeber scharf geißelte, fanden viel Beifall. In der Diskussion; die namentlich durch die Kollegen K u s t h und M i l l a r g (Berlin) geführt wurde, kamen verschiedene Fälle zur Sprache, in denen das Versammlungsrecht und mithin auch das Koalitionsrecht in der ärgsten Weise beeinträchtigt worden. Die Versammlung nahm zwei Resolutionen an. In der einen erklärte sie sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und vertritt thätkräftig für den Deutschen Tischlerverband einzutreten. Mit der zweiten Resolution be-

Schließen die Charlottenburger Tischler, den 1. Mai 1890 als Feiertag zu betrachten, um dadurch ihr Einverständnis mit den bezüglichen Beschlüssen des Pariser internationalen Arbeiterkongresses zu bekunden.

Bremerhaven. Eine recht eigenthümliche Praxis bei Beurteilung von Beschwerden über Versammlungsausschüsse scheint der Senat der Republik und freien Hansestadt Bremen zu haben.

Nach den Berichten der Tagesblätter, durch welche die bezüglichen Angaben des Polizeiwachmeisters Walke bestätigt werden und an deren Richtigkeit zu zweifeln kein Anlaß vorliegt, ist in der Gemächlichkeit des Bremischen Gesetzes vom 22. März 1871 mit der Tagesordnung:

1. Der Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation für die Gegenwart und Zukunft angemeldet, mithin nicht als sozialpolitisch bezeichneten öffentlichen Versammlung für Tischler und verwandte Berufsgenossen vom 2. d. Mts. durch den Referenten im Wesentlichen nur der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß die Regierungen und Polizeibehörden in ihrem mehrfach versuchten Vorgehen gegen die gewerkschaftlichen Organisationen, speziell die Fachvereine, im Unrecht seien.

Daß von einer vorgelegten Behörde eine von einem Polizeibeamten verfügte Versammlungsausschließung mit den von den Tagesblättern gebrachten Versammlungsberichten gerechtfertigt wird, das war bis jetzt wohl noch nicht da.

Baden-Baden. Wie in so vielen anderen Städten, besteht auch hier seit zwei Jahren eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes.

Am 14. d. M. fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher sich zunächst eine Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen ließen, worauf der als Gast anwesende Kollege A. d. Hüber einen guten Vortrag über die Ziele und Bestrebungen des Verbandes hielt.

im Juli, in welcher Kollege S l o m k e referiren wollte, wurde polizeilich aufgelöst.

Alfeld a. d. L. Wie in allen Orten Deutschlands, so machte sich auch hier das Verlangen nach einer Organisation geltend. Aus diesem Grunde fand am Sonntag, den 15. Dezember, eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.“

Rundschau.

Bestrafter Kontraktbruch. Ein schneidiger und gesetzeskundiger Referent — wolteu sagen Bürgermeister — scheint der von Luckenwalde zu sein.

„Der Achtstundentag“, die Zeitschrift, deren Gründung zur Förderung der auf die achtstündige Arbeitszeit bezügliche Agitation der internationale Pariser Arbeiterkongress beschlossen, wird von Neujahr ab regelmäßig, nicht, wie früher in Aussicht genommen, in unbestimmten Zeiträumen, unter der Redaktion von E. Wullschlegler in Basel erscheinen.

Bermischtes.

Die Zahl der deutschen Bergleute betrug im Jahre 1888 nach dem letzten Berichte der Knappschafts-Berufsgenossenschaft 357 582 Mann, davon sind beschäftigt im Steinkohlenbergbau rund 227 000, im Braunkohlenbergbau 30 000, in Eisenerz-metallischen Gruben- und Metallhütten 83 000, im Salzbergbau und Salinen 10 000, bei anderen Mineralgewinnungen 6000.

Die Aussicht auf eine Weltausstellung in New-York im Jahre 1892 wird von Tag zu Tag gewisser. Die Leiter der Bewegung beschäftigen sich angelegentlich mit der Wahl eines passenden Ausstellungsplatzes.

Technische.

Uebertragen von Abziehbildern. (Originalartikel von Louis Edgar Andés in Ehr.) Das Uebertragen von Abziehbildern kann sowohl auf polirte (auch mit Spirituslack lackirte) als auch mit fetten Lacken lackirte Flächen angewendet werden.

glatte Unterlage vorhanden sein. Das aufzubringende Abziehbild wird möglichst gut ausgeschnitten, mittelst eines Haarpinsels mit schwacher (dünnere) Politur überstrichen, einige Minuten trocknen gelassen, so daß sich dieselben wohl nicht mehr naß, aber noch klebrig anfühlt, dann das Abziehbild aufgelegt, gut angebrückt und nunmehr eine halbe bis eine Stunde Zeit zum Trocknen gegeben.

Nach abermaligem Warten, etwa 1-2 Stunden, wird die noch auf dem Holz befindlichen Wölbe sitzende klebrige Schicht mit Wasser und Schwamm abgewaschen, gut abgetrocknet, die ganze Fläche 3-4mal mit reinem Haarpinsel mit Politur überzogen, darauf in gewöhnlicher Weise mit dem Ballen polirt werden kann.

Auf lackirte Flächen zieht man ganz ebenso ab, jedoch entfällt selbstredend das Poliren und man giebt nur einen oder zwei Ueberzüge mit Politurlack.

Hat man ganz frische abziehbare Drude, so können dieselben einfach durch Auslegen auf die noch feuchte Lack- oder Politurschicht und Entfernen des Papiers durch Besuchen auf der Rückseite aufgebracht werden.

Abziehen auf mit fettem Lack lackirte Flächen.

Die Bilder werden gut ausgeschnitten, mit einem schnelltrocknenden Kopallack lackirt und so lange gewartet, bis sich dieselbe nur mehr schwach klebrig anfühlt, dann werden dieselben aufgelegt, angefeuchtet und das Papier abgezogen. Die Abziehbildschicht wird sofort mit Wasser entfernt, die Gegenstände nun zum vollständigen Trocknen gebracht und hierauf nochmals lackirt.

Aufruf.

An die Holzarbeiter Deutschlands. Werthe Kollegen! Seit längerer Zeit besteht hier am Plage eine Vereinigung der Holzarbeiter, welche sich die Wahrung der Ehre und die Hebung und den Schutz der Fachgenossen zur Aufgabe gestellt hat.

Dieser Aufruf ist uns nicht von dem Unterzeichner desselben zugegangen, wir haben ihn einem anderen Arbeiterblatte entnommen und zwar zu einem doppelten Zweck.

Wir haben mit dem betreffenden Herrn H. Jaap keine Rücksprache genommen, aber nehmen an, daß es sich hier lediglich um die in den Sägemühlen, Holzschneidereien, Holzhandlungen, auf Holzlagerplätzen und beim Holztransport beschäftigten Arbeiter handeln kann, welche sich ja auch in diesem Jahre in Hamburg-Altona und Umgegend organisiert haben.

Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß die Zeit vielleicht garnicht so fern mehr ist, in der sämtliche Holzarbeiter aller Gewerbe und Branchen sich in einer einzigen Organisation vereinigen werden.

Allgemeinnützige Aufklärungen über Patentwesen.

Von Otto Sack, Patentanwalt, Leipzig.

Was ist patentfähig?

IV.

Durch das Gesetz werden besonders von der Patentierung ausgeschlossen: Nahrungs- und Arzneimittel, sowie solche Mechanismen, deren Wirkung den Naturgesetzen widerspricht und infolgedessen eine gewerbliche Verwertung nicht gestatten.

Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß Nahrungs- und Arzneimittel nur als solche von der Patentierung ausgeschlossen sind, nicht aber die besondere und eigenartige Methode zur Herstellung von dergleichen Produkten.

Eine Gasenpackete ist als solche nicht patentfähig, wohl aber wurde durch Patent das Verfahren zur Herstellung derselben geschützt.

Im gleichen Sinne verhält es sich mit dem Herstellungsverfahren von Arzneimitteln, vorausgesetzt, daß das betreffende Verfahren im Uebrigen die Merkmale der Patentfähigkeit besitzt.

Als von der Patentierung ausgeschlossene mechanische Einrichtungen sind z. B. solche zu betrachten, welche das „perpetuum mobile“ zum Gegenstand haben. Es giebt eine nicht unbeträchtliche Zahl erfindertüchtig begabter Menschen, welche ihre geistige Thätigkeit leider der zweck- und nutzlosen mühevollen Bestrebung widmen, eine Maschine zu erfinden, welche von selbst — also ohne äußere Kraftzufuhr — nicht nur in Thätigkeit bleiben, sondern außerdem noch Kraft abzugeben im Stande sein soll.

Um ungefähr ein Bild solcher von ihren Erfindern für gangbar und möglich gehaltenen Mechanismen vorzuführen, seien einige wenige Beispiele angeführt:

Ein Erfinder hat eine selbstgehende Lastzuglokomotive erfunden, deren Mechanismus derartig eingerichtet ist, daß durch Druck von Gewichten auf den inneren Rand der Treibräder nicht nur ein im mer w ä h r e n d e r Gang der Lokomotive, sondern auch noch eine beträchtliche Zugkraft entwickelt werden soll, wobei weder Wasser noch Feuer zur Verwendung gelangt.

Ein anderer Erfinder bemühte sich, einen Mechanismus zusammenzustellen, der durch herabfallendes Gewicht getrieben wird, so zwar, daß das jeweilig herabgefallene Gewicht durch einen komplizierten Sebelmechanismus ohne äußere Kraftzuführung von selbst auf die frühere Höhe — zum neuen Herabfallen bereit — gebracht werden soll.

Alle derartige Mechanismen sind oft sehr geistreich durchdacht und haben dem Erfinder meist unendliche Mühe gemacht, aber der letztere hat eben bei seinen Kombinationen übersehen, daß das von ihm Gewollte überhaupt nicht möglich ist, weil es den einfachsten Gesetzen der Natur und Mechanik widerspricht. — Derartige Einrichtungen, falls sie dem Patentamt vorgelegt werden, gelangen zur Abweisung, weil die durch sie beabsichtigte Wirkung dem Naturgesetze widerspricht und infolgedessen eine gewerbliche Verwertung nicht möglich ist.

Der Verfasser ist auch gern bereit, den von Abonnenten dieses Blattes über etwa entstehende Fragen auf dem Gebiete des Patentwesens kostenlos Auskunft zu erteilen.

Briefkasten.

Düsseldorf, G. S. Drucksachen-Sendungen dürfen zum Zweck der Kontrolle, daß es auch wirklich nur Drucksachen sind, von der Post geöffnet werden.

Berlin, G. Z. Für Glückwunsch zu den Festtagen hiermit Dank und Erwiderung desselben. Vor der neuen Krankheit sind wir nicht bang, weil wir keine Zeit haben, von ihr heilen zu werden. Sie werden doch ebenfalls auch schon die Beobachtung gemacht oder aus den Berichten der Tagesblätter den Schluß gezogen haben, daß die „Influenza“ so human ist, nur über solche Menschen zu kommen, die sich den Luxus, einige Tage krank zu sein, erlauben dürfen: Ministerial- und Gerichtsbau, Theaterpersonal und Soldaten, Schul- und Fabrikarbeiter. Davon, daß wegen der Influenza der Betrieb einer Fabrik hätte eingestellt werden müssen, haben Sie wohl ebenso wenig wie wir gehört.

Berlin, G. B. Aus Berlin ist uns schon seit längerer Zeit kein Verjammerungsbericht mehr zugegangen. Der Herr, der zu 3 Monaten eingetroffen war, ein Auswanderer aus einer Zeitung, aus welcher wir nicht den wir unserer wiederholt abgegebenen Erklärung gemäß nicht abgedruckt haben. Wir bleiben dabei, daß bei geschäftlichen Verjammerungen das beste Blatt den besten Anspruch auf einen Originalbericht hat.

Dresden, G. P. Vielen Dank für freundliche Kritik.

Stuttgart, G. und Düsseldorf, G. Durch die Güte ihres Herrn sind wir jetzt in die Lage gesetzt, unser Jahrbuch über die künftigen Einkommensgaben zu lassen. Dasselbe werden in zwei Serien, recht und prägnant, herausgegeben und nach dem Herrn Peter Heilig in Remscheid haben zu lassen. Erster und letzter Jahrgang ist der Zeitschriften-Verlag Paul Jahn in Koblenz i. S.

Anzeigen.

Deutscher Tischlerverband.

Zahlstelle Hannover.

Sonntag, den 29. Dezember 1889, findet unser diesjähriges

Weihnachts-Pergrügen,

verbunden mit Konzert, Theater und Ball, in den Sälen des Odeon, statt. Anfang 5 1/2 Uhr.

Kollegen und Freunde der benachbarten Zahlstellen ladet hierzu freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

Käseleimpulver

zum Käseleimen,

reines oder schon fertig präparirtes, liefert in bekannter prima Qualität und empfiehlt solches bestens

E. C. Schaffit,

Schaffhausen (Schweiz).

Sterbe-Tafel

der

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 143228. G. Schedlbauer, Brauer, geboren 5. 4. 58, gestorben 30. 11. 89 zu Milkach an Lungenleiden.
Nr. 139516. S. Behrens, Zieglerlehrling, geboren 5. 12. 74, gestorben 26. 11. 89 zu Penzlin an Lungenentzündung.
Nr. 53122. Aug. Evers, Tischler, geb. 14. 7. 49, gest. 25. 11. 89 zu Sichtenberg an Luftröhrentararrh.
Nr. 48112. Ferd. Erdmann, Schlosser, geboren 22. 2. 52, gestorben 23. 11. 89 zu Bielefeld an Lungenleiden.
Nr. 128975. Heint. Gattinger, Tüncher, geboren 3. 2. 60, gestorben 23. 11. 89 zu Hasselbach an Brustleiden.
Nr. 146718. P. Janowski, Arbeiter, geboren 26. 6. 60, gestorben 11. 11. 89 zu Ziemnice an Typhus.
Nr. 134171. J. Greul, Säger, geboren 1. 12. 64, gest. 31. 11. 89 zu Rothensol an Rheumatismus.
Nr. 93835. F. W. Lauthardt, Dreher, geboren 20. 9. 71, gest. 14. 12. 89 zu Fachsenheim an Lungenentzündung.
Nr. 79344. Job. Regensfuß, Ziegler, geboren 7. 5. 59, gestorben 29. 11. 89 zu Erlangen an Lungenleiden.
Nr. 79353. Conr. Westner, Tüncher, geboren 2. 4. 62, gestorben 1. 12. 89 zu Erlangen an Lungenleiden.
Nr. 20945. Frz. Klinger, Tischler, geb. 23. 6. 48, gest. 25. 11. 89 zu Berlin G an Wasserhucht.
Nr. 104029. Rob. Vorwerk, Arbeiter, geboren 1. 10. 65, gestorben 3. 12. 89 zu Berlin G an Typhus.
Nr. 2 Carl Seibert, Arbeiter, geb. 8. 9. 44, gest. 20. 11. 89 zu Blankenburg an Schlaganfall.
Nr. 112621. Ed. Jandeland, Zimmerer, geboren 12. 6. 55, gest. 1. 12. 89 zu Volkmarzdorf an Lungenentzündung.
Nr. 28491. Oskar Günther, Bahnarbeiter, geb. 24. 12. 50, gest. 6. 12. 89 zu Volkmarzdorf an Lungen- und Leberleiden.
Nr. 162758. Gottfr. Dieger, 36 Jahre alt, gest. 30. 11. 89 zu Berlin B an Herzschlag.
Nr. 759a. Carl Abicht, Drechsler, geb. 20. 11. 58, gest. 11. 12. 89 zu Zeitz an Lungenentzündung.
Nr. 112773. Conr. Spannfuehl, Zimmerer, geb. 26. 10. 51, gest. 7. 12. 79 zu Volkmarshausen an Lungenentzündung.
Nr. 2 Felix Krenzel, Buchdrucker, geb. 1. 10. 61, gestorben 25. 11. 89 zu Leipzig an Lungenentzündung.
Nr. 143322. Ferd. Mann, Gärtner, geb. 20. 9. 72, gest. 8. 12. 89 zu Schwerin an Wasserbruch.
Nr. 153815. Heint. Ertel, Mechaniker, geboren 21. 5. 59, gest. 3. 12. 89 zu Charlottenbrg an Lungenentzündung.
Nr. 103687. H. Heisse, Porzellanformer, geboren 28. 5. 65, gest. 28. 11. 89 zu Rudolfsstadt an Luftröhrentararrh.
Nr. 70977. G. Hinde, Arbeiter, geb. 17. 6. 46, gest. 9. 12. 89 zu Diesdorf an Magen- und Darmtararrh (Ulcer).
Nr. 2410. Aug. Garbit, Klempner, geboren 28. 10. 58, gest. 12. 12. 89 zu Pannsdorf an Lungenentzündung.
Nr. 37776. Job. Anthon, Schreiner, geb. 25. 9. 46, gest. 2. 12. 89 zu Ehrenfeld an Tuberkulose.
Nr. 114707. Johs. Alex. Maurer, geb. 15. 4. 56, gestorben 15. 11. 89 zu Friedberg an Lungenentzündung.

Verlag v. S. F. Voigt in Weimar.

Entwürfe

zu

Türen und Thoren

aller Anordnungen.

Eine Sammlung von Originalzeichnungen zum praktischen Gebrauch für

Tischler und Zimmerleute,

ganz besonders auch als Vorlagen für Fach- und Fortbildungsschulen.

Vierundzwanzig Kollotafeln

in Forderdruck.

Enthaltend: Zwei- und dreitheilige Glasthore, ein- und zweitheilige austhüren, einfache und doppelte Zimmertüren, Glasthore, ein- und zweitheilige Glasthore, freistehende Einfahrtsthore etc.

Herausgegeben von

A. und R. Graef.

1890. 4. In Mappe 9 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zu beziehen durch C. Jensen & Co., Hamburg.

Im Verlage der „Schles. Nachr.“ von J. Magara, Breslau, Poststr. 31, ist erschienen das gut ausgeführte Porträt der Grabstätte

Ferdinand Lassalles

Preis 50 Pf.

Wiederverkäufer bedeutenden Rabatts. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Bautischlermeistern

empfehle ich meine soeben vollendete Arbeit:

Moderne Entwürfe für die Bautischlerei.

20 Tafeln M. 8; 30 Tafeln, als abgeschlossenes Werk, M. 11. Hierzu die sorgfältig bearbeiteten Kosten-Voranschläge M. 1.

Offerten-Material

für die Möbeltischlerei.

Zweite verbesserte Auflage; 11 komplette verschiedene Zimmereinrichtungen, Maßstab 1:10. 32 Blatt, M. 8.

Kostenanschläge hierzu, spezifizirt für jedes einzelne Stück, zu 108 Möbeln, M. 1.50.

Werkzeichnungen, zum Zuschneiden angefertigt, das halbe Möbel in Naturgröße, sowie auch die notwendigen Details zu meinen Entwürfen für die Bautischlerei, auf gutem Detailpapier (Handarbeit) liefere ich auf Wunsch sehr rasch allen Inhabern meiner Werke, für jeden Entwurf im Einzelnen, laut Preis-Kourant.

Ernst Rettelbusch, Techniker und Tischler.

Freien-Bureau für Bau- und Möbeltischlerei.

Nürnberg, Wielandstraße 17.

„Die Nord-Wacht“

Wochenblatt für das arbeitende Volk.

Erscheint einmal wöchentlich, jeden Sonntag, achtseitig, zum Abonnementspreise von M. 1 vierteljährlich und 35 Pf. monatlich.

„Die Nord-Wacht“ ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einem der beliebtesten Organe in den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiter geworden. Im volkstümlichen Tone gehalten und nach dem Grundsatze: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk“, nur auf die Interessen des arbeitenden Volkes bedacht, tritt sie entschieden ein für durchgreifende soziale Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet und eine freiheitliche Entwicklung auf politischem Gebiet.

„Die Nord-Wacht“ bringt vorzügliche politische und sozialpolitische Leitartikel und Abhandlungen, Reichstags- und Landtagsberichte, eine umfassende politische Uebersicht, genaue Berichte über alle Vorgänge auf gewerkschaftlichem Gebiet, über Krankenkassenwesen etc., eine gediegene Unterhaltungslehre sowie Originalkorrespondenzen aus allen Theilen Deutschlands. Der Arbeiterbewegung aller Länder widmet „Die Nord-Wacht“ ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und orientirt ihre Leser über alle diesbezüglichen Vorgänge.

„Die Nord-Wacht“ ist in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 4320 eingetragen.

Abonnements nehmen alle Kaiserl. Postanstalten, die Filialexpeditoren und Kolporteurs entgegen.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Redaktion und Verlag der „Nord-Wacht“.

F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.